

Illustrirte Frauen-Zeitung

Hest 12.

Jährlich 24 Doppelnummern in Heften
vierteljährlich 2 1/2 M.

Berlin, 15. Juni 1890.

Große Ausgabe mit allen Kupfern
vierteljährlich 4 1/2 M.

XVII. Jahrg.



Im Kruz. Von Peter Bauer. — Siehe Seite 95.

Kochdruck verboten.

Spätes Glück.

Novelle von A. Trinius.

En Staubwedel in der Hand, klopfte eine aus braunen, frischen Augen schelmisch und gutmütig dreinblickende Dame in den vierziger Jahren an die nur angelehnte Thür zum Nebenzimmer.

„Herrein!“ scholl es scharf und hart aus letzterem. Doch die Anklopfende verblieb in ihrer Stellung und stieß nur ein klein wenig die Thür weiter auf, um durch den Spalt einen Einblick in den Nebenraum zu gewinnen.

„Herrein!“ tönte es noch einmal.

„Guten Morgen, Jocko!“

„Gutten Morrgen!“

„Wie geht's Dir, Jocko?“

„Gutt, gutt!“

„Hast Du mich nicht mehr lieb?“

„Schaflopf!“ schnarrte es. Die Dame lachte.

„Nun, so küsse mich!“

Ein Schnalzen und Wehen des Schnabels erfolgte.

„Bravo, mein waderer Jocko!“

Und die Lauscherin schritt jetzt herein auf einen riesen-Messing-Bauer zu, aus dem ein grasgrüner Papagei gelangweilt in die Morgensonne starrte. Sie kraute ihn mit einem Finger auf dem Kopfe. „Nicht wahr, hast gewiß geglaubt, Du seist vergessen? Niemand denkt an Dich, — da nimm!“ Sie reichte ihm ein Stück Zucker hin. Die freundliche Dame rückte einen Stuhl heran, ließ sich nieder und bog den Kopf dicht an die goldig funkelnden Gitterstäbe. „Ja, das schmeckt, was? Nun, 's ist noch mehr da. Für Dich ist Alles da! Und morgen, Jocko, morgen, — na, rath 'mal, was da ist, Herzensstern? — da ist Dein Geburtstag, wenigstens feiern wir ihn, denn morgen sind es zwanzig Jahre, daß Du in unser Haus kamst. Ja, ja, Jocko! Herrchen hat Dich auch abmalen lassen, in Del, und morgen, — willst Du noch ein Stückchen Zucker? — da friß!“

„Serr gutt, serr gutt!“ schnarrte es mechanisch aus dem Bauer.

In diesem Augenblicke krachte es von dem Hinterzimmer gegen die Thür. Dann folgte etwas wie ein gemurmelter Fluch. Der Vogel freischte auf.

„Sie können sich auch ein bisschen mehr vorsehen, Budiden!“

Die Thür öffnete sich ein Stück, und ein derbes, gutmütiges Gesicht, das freilich in diesem Augenblicke etwas wie versteckten Spott widerspiegelte, ward sichtbar. Es war die mit der Zimmerreinigung beschäftigte Aufwärterin.

„Ich habe mir vorgeesehen, Frau Doctor, aber der Schrubber rutschte mir etwas aus der Hand. Es sollte mir leid thun, wenn der junge Herr, —“

— sie deutete mit einer Miene tiefster Niedergeschlagenheit auf den Papagei, der bei ihrem Anblick die Federn wüthend sträubte, — „sich etwa erschreckt hätte. Entschuldigen Sie nur gütigst, Herr Jocko!“ Der Papagei stieß einen gellenden Kampston aus.

„Ach, Jocko doch! Nun kriegt er auch noch den Husten! Nervenreizung! Soll ich vielleicht 'mal zum Arzt rennen, Frau Doctor? Der Herr Doctor könnte sich doch wohl erschrecken, wenn er den Zustand seines Aeltesten erführe.“

„Lassen Sie die unziemlichen Bemerkungen sein, Budiden!“

„Es ist jut, Frau Doctor, es ist jut! Es thut mir nur noch weh, daß dieser unglückselige Schrubber irade einen Tag vor dem Geburtstage unseres einzigen Lieblings“ — sie hustete merkwürdig, — „unseres einzigen Lieblings umfallen mußte. Na, nichts für unjut, Frau Doctor.“ Und sie ging wieder in das Nebenzimmer.

Die Frau Doctor hatte sich von ihrem Stuhle am Bauer erhoben und machte sich nun am Tische zu schaffen. Ein unwilliger Zug lag auf ihrem Antlitze.

„Sonst brav, tüchtig und treu,“ murmelte sie, „nur die versteckten Anspielungen kann sie nicht lassen. Das gefällt mir gar nicht. Manchmal bin ich ihr ernsthaft böse.“

Sie ließ sich auf dem buntblumigen Sopha nieder und guckte zur Decke empor. Der Papagei schien ein-

geschlafen zu sein, und die Aufwärterin hatte jetzt in der abgelegenen Küche zu schaffen. Es war Alles so still ringsum. Kein fröhlicher Kinderlaut, nicht das Trappeln stinker Beinchen, das Durcheinandervoltern un-kollernder Spielsachen, quiekender Trompeten und rasseln-der Trommeln. So war's ja freilich immer gewesen, immer, seit zweiundzwanzig Jahren, wo sie dem geliebten Manne die Hand zum Bunde gereicht hatte, mit fröhlichen Blicken in die Zukunft schauend. Und gut war es ihnen allezeit gegangen. Die humoristischen Werke ihres Gatten, die reinvollendeten Satiren seiner Feder, wurden nicht nur gelobt und gelesen, sondern auch gekauft. Dazu kam eigenes Vermögen, das sie Beide in den Stand setzte, sorglos die Tage kommen und gehen zu sehen. Ein gewählter Freundeskreis, Reisen all-jommerlich bald hier-, bald dorthin, sorgten für Unterhaltung, und liehen Geist und Körper neuen Schwung. Und doch, so manchmal, wenn sie allein saß, da überlam es sie so eigen. Ein stilles, halb unbenutztes Sehnen nach einem nie besessenen und doch wie verlorenen Glück, nach einem Wesen, für das sie sorgen, schaffen, arbeiten könne, rührte ihr Gemüth auf, und dann saß sie wohl mit geschlossenen Augen, und Phantasie und Sehnsucht gaukelten ihr süße Träume vor die Sinne, durchhallt vom Silberlachen spielender Jugend. Dann war es ihr zuweilen, als taste und krabble etwas an ihren Knien empor, weiche, zarte Aermchen legten sich um ihren Hals, und warme, roth-schwellende Lippen drückten sich auf die ihren. Und dann schrie der Papagei mit heiserem Tone auf, und Glück, Traum, Alles zerfloß in Dunst und Nichts. Da seufzte sie wohl, bis sie endlich aufstand und dem Papagei Abbitte that. „Was kannst Du dafür, Jocko, daß nicht Alles so ist, wie wir es einst hofften? That ich Dir Unrecht, Jocko? Komm, Du bist und bleibst doch unser einziger Liebling!“ Die Gegenwart behauptete wieder ihr Recht. Vor ihrer unerbittlichen Wahrheit zerstob Alles, was geheimer Wunsch im Traume aufgebaut hatte.

Aber die böse Budiden, weshalb traf sie mit ihren giftigen Pfeilen immer wieder die Stelle, welche bei jeder Berührung leise schmerzte? Weshalb erduldete man dieses versteckte Angriffs-system nun schon über ein Jahrzehnt? Man brauchte ihr ja nur den Lauipaß zu ertheilen, und ungehindert konnte die liebende Verehrung für den grasgrünen Papagei ihre Festgottesdienste feiern? Nun, man hatte schon mehrmals geheimen Kriegsrath gehalten, doch hatte es sich immer wieder herausgestellt, daß eine Entlassung der Alten unmöglich sei. Wie der Papagei, die Bücherregale, die Büsten, Bilder und Zeitungsballen des Hausherrn, so gehörte auch die Budiden mit in den Rahmen dieser Häuslichkeit, in welcher das Leben vom Morgen bis zum Abend in stiller, gleichförmiger Eintönigkeit seit vielen Jahren vorüberann.

Die Frau Doctor wurde durch ein Geräusch an der Corridorthür aus ihrem Sinnen aufgerüttelt. Gleich darauf näherte sich ein Männertritt durch das Studierzimmer dem Stübchen, in welchem die freundliche Frau neben dem Papagei auf dem Sopha saß.

„Guten Morgen, Jocko!“

„Gutten Morrgen!“

Den goldenen Klemmer auf der Nase, trat der Doctor herein, eine etwas nervöse Erscheinung, mit lang bis zu den Schultern herabwallendem, vollem blonden Haar.

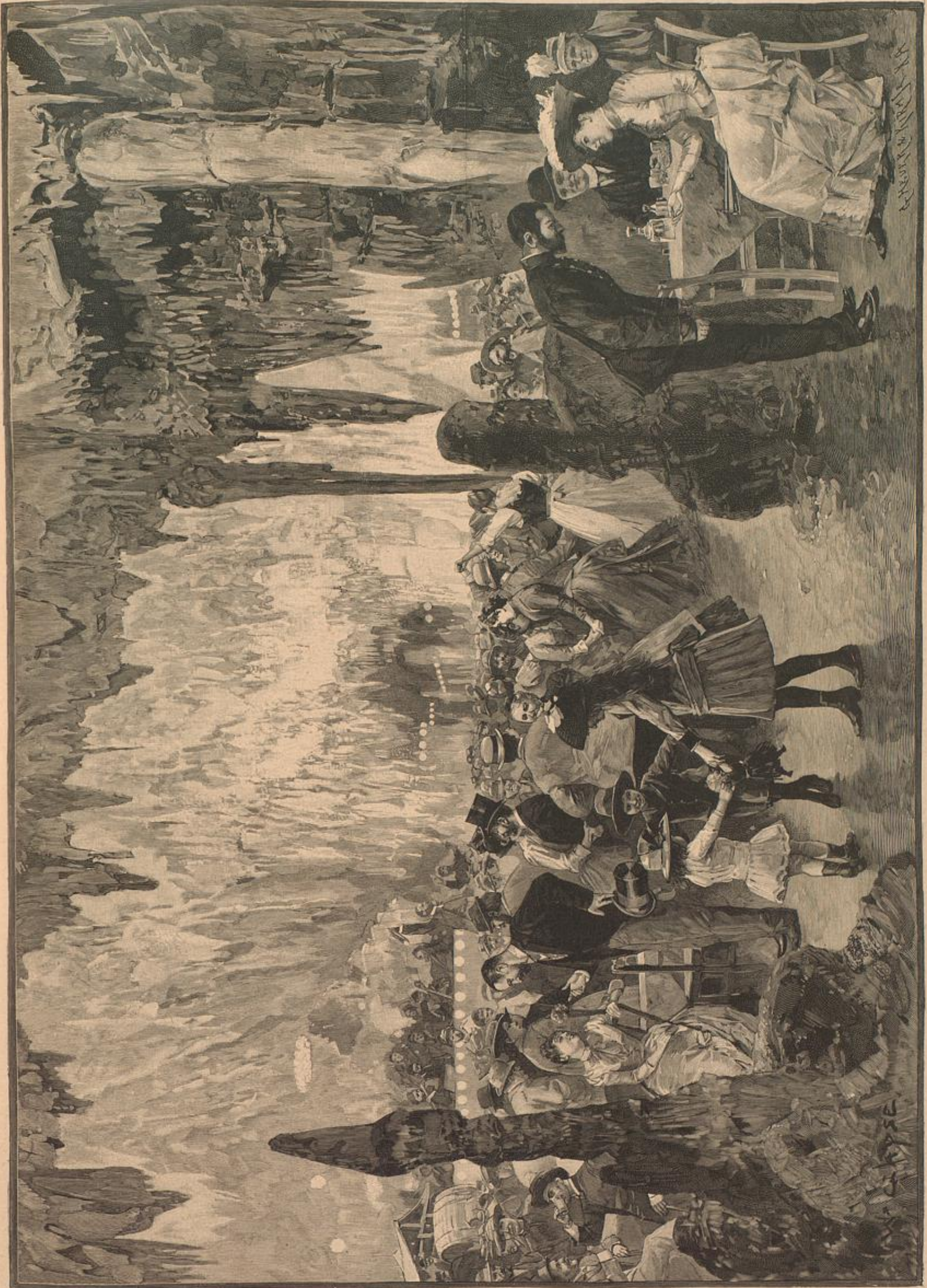
Nachdem er den Papagei geliebkost, näherte er sich der Frau.

„Nun, so träumerisch, meine Liebe?“ Er reichte ihr zwei langausgestreckte weiße Finger. „Kein Geldbrief-träger hier gewesen? O, diese Philister! Auf dem Bauche liegen sie vor Lachen, wenn ich ihnen als Spottdroffel etwas vorpfeife, aber wenn's zum Bücherkauf kommt, dann bekommen sie Schüttelfrost. Was, Jocko?“

„Nanu aber 'raus!“ schnarrte es melancholisch.

„Sei nicht undankbar, Ludwig, ich meine, Du könntest Dich noch nicht beklagen.“

„War auch nicht so schlimm gemeint. Ist die ehr-jame Wittib, die Budiden, noch hier?“



Pfingstfest in der Adelsberger Grotte. Von W. Gause. — Siehe Seite 92.



Frühlingskinder.

Zeichnung von A. von Wahl. Gedicht von Adalbert von Haunstein.

Aus dem Nebel grünender Frühlingsau'n
Auf thaudurchblühnten Geländen,
Aus dem Duft im wogenden Morgenraun'n
Der treten die kindlichen Frühlingsfraun'n,

Lenzstrahlen umfunkeln den lieblichen Trost,
Haarwellen und Schultern umfließend,
Bis das träumende Auge sich sehrend erschloß,
Wie die Knospe am schwellenden Blütenproß,

Sie treten daher mit lautlosem Gang
Ueber Gräser und Frühlingsstriebe,
Bis den Händchen Blume auf Blume entsant,
Bis Lippe und Auge und Busen traun'
Den Lenzduft keimender Liebe.

Ist das Zahnfleisch locker und zart, oder zeigt es die Neigung, sich vom Zahn abzulösen, so dürfte folgende Mischung von Nutzen sein:

- Tannin 2,0 Gr.
Myrthen-Tinctur 24,0 Gr.
Nettegipiritus 60,0 Gr.
Tolu-Tinctur 8,0 Gr.

Diese Ingredienzien müssen bis zur vollständigen Lösung tüchtig durch einander geschüttelt werden.

Werden Zähne dadurch, daß der Schmelz sich verflärkt, braun, so genügt meist leichtes Reiben mit ein wenig Citronensaft auf einer Zahnbürste oder mit einem Streifen Watist, um sie wieder weiß zu machen.

Wer stark essigsaure Speisen liebt, muß die Zähne nach der Mahlzeit besonders gut reinigen.

Ist der Mund ausgespült, was nach jeder Mahlzeit geschehen muß, so reinige man die Zähne mit einer mäßig weichen Bürste unter Zahnlinsenahme eines Zahnpulvers.

Fein pulverisirter Bimsstein mag gelegentlich auch einmal gebraucht werden, um der Weinstein-Bildung vorzubeugen; aber man gebrauche ihn nur sehr sparsam und nur mittelst eines Watiststückes oder weicher Wolle.

Man erinnere sich, daß es ebenso nothwendig ist, am Abend die Zähne gründlich zu reinigen, wie des Morgens. Man bringe die Bürste auch gut hinter die Zähne, denn gerade an der Hinterfläche der Schneidezähne pflagt sich Weinstein sehr gern anzusetzen.

Niemals darf man einen hohlen Zahn vernachlässigen, selbst wenn er keine Schmerzen verursacht. Kann er nicht mehr mit Plombe gefüllt werden, so muß er entfernt werden.

Dr. Schaefcr.



Gärtnerei.

Nachdruck verboten.

Die Reseda. - Aus den sonnenreichen und regenarmen Gegenden der Verberei und Aegyptens brachten die Franzosen vor circa 150 Jahren die Reseda nach Europa.

Sie gedeiht auf jedem Boden, zieht jedoch den trockneren, nach ihrer ursprünglichen Heimath dem feuchtesten vor.

Sind die Pflänzchen aufgegangen und etwa 3 Cent. hoch so erzieht man sie bis auf 6 bis 8 in einem Topfe.

Sind die Pflänzchen bis zu 4 Cent. Höhe herangewachsen, so nimmt man ihnen die Spitze, damit sie nicht zu früh Blüthen ansetzen. Im October bringt man die Töpfe in's Zimmer, wo sie mäßig feucht zu halten sind.

Ad. v. Drathen.



Nachdruck auch im Einzelnen verboten.

Fragen.

Finger Lorte. - Ich würde für die Mittheilung eines guten Rezeptes für Finger Lorte sehr dankbar sein, kann mir Jemand ein solches angeben?

Einkauf von Weinwand. - Würde eine freundliche Leserin so gefällig sein, mir für den Einkauf von Weinwand einige Anleitungen zu geben?

Antworten.

(Auf die bezüglichen Fragen weisen die Seitenzahlen hinter den Schlagworten hin.)

Bismarck-Devise (80). - Die „Bismarck-Devise“, welche hier wohl gemeint ist, lautet genau: „Das Wegetraut sollst lassen stahn, - Hüte Dich, 's sind Kesseln d'ran!“

Dieser Spruch, - Devise kann man ihn nicht nennen, da er niemals im Wappen geführt wurde - ist modernen Ursprunges und beruht außerdem auf mißverständlicher Deutung des Bismarck'schen Wappens.

Die jetzige Devise des gräflich und fürstlich Bismarck'schen Wappens, welche dem Reichskanzler bei der Erhebung in den Grafenstand verliehen wurde, lautet: - mit Bezug auf die drei Eichenblätter im Schilde. - „In trinitate robur.“ (Vergleiche

weder gar nicht oder nur sehr leicht mit Erde bedekt. Während des nächstfolgenden Sommers blühen dann die Pflänzchen ohne weitere Pflege unausgeseht, bis sie der Frost zerstört.

Da, wo sich die Reseda einmal eingebürgert hat, braucht man für ein wiederholtes Säen nicht mehr zu sorgen, da der Same, sobald er reif ist, aus der, an der Spitze geöffneten Samenkapsel von selbst ausfällt, woraus weit kräftigere und blüthenreichere Pflanzen entstehen, als wenn wir die Ausfaat vornehmen.

Um schöne Topfreseda für den Winterstolz zu erziehen, säet man Ende Juli oder August in Töpfe von circa 12 Cent. oberem Durchmesser, welche mit lockerer, nahrhafter Erde angefüllt sind, je 15 bis 20 gut entwickelte Körner, bedeckt diese mit einer sehr dünnen Lage Sand, und stellt die Töpfe an einen schattigen Ort, wo sie vor starken Regengüssen geschützt sind.

Defektel, „Wappensagen“, S. 18, und desselben Verfassers „Buch von Grafen Bismard.“ Prof. A. G.

Prager Schinken (XVI, 216). - Die Verühmtheit der Prager Schinken ist in erster Linie den ausgefucht jungen und mit großer Vorläst ernährten Thieren zu verdanken, von denen sie herkommen. Die gleiche Aufmerksamkeit wird aber auch auf das Pökeln und Räuchern gerichtet.

Gsiggurken (72). - Der nach Gutdünken mit Salz verfehte Essig muß zuerst gut gelocht, und dann, nachdem er erkaltet ist, auf die Gurken gegossen werden.

Veilchen (48). - Veilchen-Blätter, wie Spinat zubereitet, geben ein vorzügliches Gemüse. Frau A. K., Augsburg.

Rathschläge.

Allerlei von Kalbsmilch, Schinken, Champignons, Spargel. Beim Abendessen als Vorspeise, beim Mittagessen als Zwischengericht oder Gemüse zu geben. - Erforderlich sind: 2 Mandeln Spargel, eine - 1/2 Kilo - Büchse eingemachte oder die entsprechende Menge frischer Champignons, 1/4 Kilo Kalbsmilch, 1/4 Kilo roher Schinken, 1/4 Kilo geriebener Parmesanläse.

Spargel mit Krebsen. Guter Mittelspargel wird, wie oben angegeben, in Salzwasser fertig gemacht, und abgetropft mit folgender Sauce überfüllt. 1/2 Schöck Krebsen werden gekocht, Schwänze und Scheren ausgebrochen, die Schalen getrocknet und von diesen mit 1/4 Kilo Butter eine recht rothe Krebsbutter bereitet.

Das Einmachen der Gemüse in Töpfen und Gläsern ist an sich sehr einfach und fast immer das Gleiche, dennoch sind zum Gelingen zwei Bedingungen ganz unerlässlich, durchaus frische, gute Gemüse und ein absolut luftdichter Verschluß der Gläser.

Das Einmachen der Gemüse in Töpfen und Gläsern ist an sich sehr einfach und fast immer das Gleiche, dennoch sind zum Gelingen zwei Bedingungen ganz unerlässlich, durchaus frische, gute Gemüse und ein absolut luftdichter Verschluß der Gläser.